



Olivenöl aus Palästina

KOMMENTAR:

Auf der Reise durch Palästina erhielten wir – siehe auch S. 3 und 4 – vertieften Einblick in den Markt für Olivenöl.

Wir gingen den Fragen nach, wie viel die Bauern generell für ihr Öl erhalten und wie viel ihnen unsere Partnerin PARC als grösste Bauernorganisation in Palästina und Handelspartnerin mehrerer Fair Trade Organisationen, bezahlt. PARC operiert nicht in einem abgekapselten Markt. Als potentielle Abnehmerin aller Bauern kann sie keine Fantasiepreise bezahlen, ihr Preis ist jedoch am oberen Ende der Preisskala. Zudem fördert sie die Produktion besserer Qualitäten, die dann wiederum höhere Marktpreise erzielen, eine Stossrichtung, die wir auch mit unserem Projekt QUALITÄT PLUS verfolgen. Nachhaltig profitieren die Bauern nur, wenn sie ein konkurrenzfähiges Produkt produzieren können – qualitativ wie preislich. Dass dies bereits geschieht, zeigt das Auftreten japanischer Käufer aus dem Fair Trade Bereich. Besonders beeindruckend waren die vielen tief greifenden Gespräche sowohl mit einfachen Bauern als auch mit Beamten, Politikern und Intellektuellen. Sie vermittelten uns einen Eindruck von einem Volk, das wir aufgrund der hohen Medienpräsenz zu kennen glauben. Joseph Haas

Eine kleine Bilanz und ein grosser Dank

Auch die fünfte Kampagne Olivenöl war von Engagement und Solidarität geprägt. Dafür möchten wir allen Beteiligten unseren ganz herzlichen Dank aussprechen. Es ist nicht selbstverständlich auf so viel Unterstützung zählen zu dürfen.

Gleichzeitig müssen wir zur Kenntnis nehmen: der Reiz des Neuen ist weg. Mancherorts hat der Verkauf stagniert oder ist zurückgegangen, vor allem in den grösseren Städten. Dennoch ist die Bilanz positiv, umso mehr, als der Absatz über die im fairen Handel tätige gebana ag kontinuierlich steigt.

Immer wieder erfahren wir besonders Berührendes. Drei Beispiele seien hier heraus gegriffen: da war die etwas später als sonst eingetroffene Bestellung aus dem Berner Oberland mit dem Hinweis, trotz der grossen Unwetterschäden würde der Verkauf wieder durchgeführt. Da war die Bestellung von weit über 100 Flaschen, die ein Aktivist in seinem Wohnquartier von Tür zu Tür gehend zusammengetragen hatte. Und da war am Stand die werdende Mutter,

Seite 2: Eine Reise zu den Olivenbauern in Palästina
Seite 3: QUALITÄT PLUS – soll heissen extra vergine und biologisch. Seite 4: Öl für die Armen im Gazastreifen.
Gedicht von Mahmoud Darwish: «Frühlingslied»

die uns anvertraute, dass die Kampagne sie bestärkt hätte, neues Leben zu bejahen, denn hier habe sie gelernt, dass nirgends auf der Welt die Lage so aussichtslos wäre, dass nichts Positives mehr möglich sei...



Auf viele ermutigende Worte, die Bestellungen oder Abrechnungen beigefügt waren, auf zahlreiche aufgerundete Einzahlungen konnten wir leider nicht persönlich antworten. An dieser Stelle möchten wir dafür ganz herzlich danken und auch zum Ausdruck bringen, wie sehr diese Zeichen der Verbundenheit uns freuen und motivieren.

Barbara Trommsdorff
Anjuska Weil

Eine Reise zum Ursprung – Kampagnenmitglieder besuchen Bauern in Palästina

Am 11. November 2006 flogen wir, fünf Mitglieder der Kampagne und ein befreundeter Fotograf nach Tel Aviv und fuhren von da in die Westbank nach Ramallah. An drei aufeinanderfolgenden Tagen besuchten wir Olivenbauern welche sich am Projekt QUALITÄT PLUS beteiligen. An den restlichen Tagen lernten wir unsere Partnerorganisation PARC besser kennen, informierten uns über Projekte, die von der Kampagne finanziell unterstützt werden und gönnten uns einen vergnüglichen Tag am Toten Meer.

An der Reise teilgenommen haben Silke Drescher, Thomas Niedermann, Jochi Weil, Joseph Haas, Jakob Helbling und Kozeed Abo Safiah.

Im Folgenden schildern drei der Reisegruppe ihre Eindrücke und Gedanken während des Aufenthaltes.

Jochi Weil:
ERSCHRECKENDE VERROHUNG

In Hebron mussten wir erfahren, wie respektlos Menschen einander hier begegnen. Autos der durch sechs europäische Staaten getragenen Beobachtergruppe, der Temporary International Presence in the City of Hebron, TIPH, werden sowohl von Palästinensern als auch von Siedlern mit Steinen beworfen. Bei den Palästinensern sei das zu einer Art «National Sport» geworden, erfuhren wir, während die Siedler es aus vollem Ernst tun, weil ihnen die TIPH ein Dorn im Auge sei. Tatsache ist, wenn diese Organisation nicht wäre, ginge es den PalästinenserInnen noch schlechter, denn gerade die Beobachtung vor Ort, übrigens auch von Peace Watch Schweiz u.a., kann noch Schlimmeres verhüten. Dennoch: Siedler bewerfen ihre Nachbarn mit Steinen

und israelische Soldaten bewachen sie, z.B. von einem Dach aus. Es sei schon vorgekommen, dass sie dabei auf ein palästinensisches Grundstück uriniert hätten.



Spielende Kinder in Hebron.

Die immer gravierendere Pervertierung des Konflikts geht vor allem von Siedlern aus. Zum Beispiel gibt es in der Westbank Siedlungen, die ihr Abwasser nicht reinigen. Wir haben Abwasser gesehen, das direkt in einen kleinen Teich auf palästinensischem Terrain fließt und diesen zur Kloake macht. Ein Palästinenser, der uns begleitete erzählte, als Kind hätte er im sauberen Wasser noch baden können.

Silke Drescher
LANDRAUB - TAUSENDFACHE
INDIVIDUELLE SCHICKSALE

Ich kenne leider den Namen des jungen Olivenbauern nicht. Nennen wir ihn Haoun. Haouns Familie besitzt einen alten Olivenhain östlich seines Heimatdorfes Azzoun an einem Südwesthang. Auf der Kuppe dieses Hügels steht eine Siedlung. Als die Siedler im Sommer begannen, ihre Siedlungen hangab-

wärts zu erweitern und mit einem Zaun zu umgrenzen, entwurzelten sie auf einer Breite von 50 Metern die Olivenbäume auf Palästinensischem Gebiet. Einsprachen bei einem israelischen Gericht wurden ignoriert. Haouns Olivenhain war stark betroffen und er fuhr mit Familienangehörigen hin, um zumindest die entwurzelten Stümpfe zu bergen und an anderer Stelle wieder einzusetzen. Die Gruppe wurde vom israelischen Militär aufgehalten und Haoun kurzerhand wegen „Diebstahl“ verhaftet. Nach drei Tagen stellte man ihn vor die Entscheidung, inhaftiert zu bleiben oder eine Erklärung zu unterzeichnen, dass er das Land - sein Land - nicht mehr betreten wird. Seit er zurück in Azzoun ist, hat der das Land nicht mehr betreten. Der Zaun ist mittlerweile gebaut, die Olivenbäume sind verloren.



Links Kozeed Abo Safiah, Organisator der Reise und Projektleiter von QUALITÄT PLUS, rechts der enteignete Bauer.

Joseph Haas:
VON DER ORDNUNG IN DIE
UNORDNUNG – UND ZURÜCK

Schon die Ankunft in Tel Aviv und die Fahrt nach Ramallah produzierten Bilder in meinem Kopf, die gegensätzlicher nicht hätten sein können. Erst der perfekte Highway, gesäumt von moderner, monumentaler Architektur,

dann der Kalandia-Checkpoint, quasi das Nadelöhr in die «Desorganisation».

Es ist dieser Unterschied auf den wenigen Metern durch die Checkpoints, der mich beschäftigte und den ich von der Ferne nie wirklich erfahren konnte.

Bild: Jakob Heibing



Von einer Struktur in die andere

Es ist offenbar nicht nur ein Konflikt zweier Völker oder Religionen. Es scheint auch ein Konflikt zweier gesellschaftlicher Strukturen zu sein, die so nicht zusammen passen.

An den Checkpoints und entlang der Mauer beziehungsweise des Zauns ist der Unterschied der Strukturen sichtbar – zum Beispiel in Form von Architektur, Organisation, Bekleidung, Abfall, Zustand der Autos, usw.

Struktur ist uns Nordeuropäern sehr wichtig. Sie bedeutet für uns Ordnung und geregelte Wege. Unsere Bürgergesellschaft baut darauf auf. Der Wohlbehütete scheut sich davor, seine Strukturen zu verlieren und bewertet den, den er für weniger strukturiert hält als minderwertig.

Für uns sind die zivilgesellschaftlichen Strukturen der Palästinenser (und der meisten anderen Kulturen) nur schwer nachzuvollziehen. Und weil sie mit den unsrigen nicht deckungsgleich sind, vermuten wir voreilig, dass sie keine haben.

So sind wir dann auch schnell zur Stelle, um ihnen unsere Strukturen aufzudrängen. Mit welcher Hartnäckigkeit dies getan wird, können wir täglich in der Presse verfolgen.

Der harte Kern der Olive

Im November letzten Jahres hatte ich die Gelegenheit an der Projektreise der Kampagne Olivenöl teilzunehmen. In den Dörfern Jayyous, Azzoun und Khufr Thulth, trafen wir die 45 Bauern, die am Projekt QUALITÄT PLUS der Kampagne Olivenöl teilnehmen.

Bei Limonade und Keksen berichteten die Bauern und der leitende Ingenieur von PARC wie sie nach den neuen Bio-Richtlinien die Olivenhaine pflegen, was funktioniert und was noch nicht so gut läuft. Pestizide sind tabu, gedüngt wird mit Kompost, und die Olivenbäume werden sorgfältiger geschnitten. Auch die schonende Ernte und die Lagerung der Oliven in Kisten anstatt in Säcken gehören dazu. Diese Regeln können die Bauern individuell umsetzen und wenn sie dadurch einen höheren Ertrag erwirtschaften können, sind sie dafür auch offen. Wenn es allerdings um das Pressen und den Verkauf des Olivenöls geht, wird die Diskussion hitziger. Jeder Bauer ist davon überzeugt, dass seine Oliven mehr Öl als die des Nachbarn enthalten. Das Gewicht ist dabei für sie kein Massstab. Daher tun sie sich schwer, ihre Oliven gemeinsam zu pressen und den Gewinn aus dem Ölverkauf entsprechend aufzuteilen. Diese individualistischen und familienorientierten Strukturen müssen auch in Zukunft vom Projekt berücksichtigt und

offensiv angegangen werden. Denn nur mit vereinten Kräften und einem geschlossenen Auftreten können diese 45 zukünftigen Bio-Bauern bei den Mühlenbetreibern und Ölhändlern ihre Interessen besser vertreten und die Marktnische «Bio-Olivenöl aus Palästina» erschliessen. Nach meiner Einschätzung kann palästinensisches Olivenöl auf dem hart umkämpften und stark subventionierten europäischen Markt nur bestehen, wenn es nach biologischen Richtlinien und in sehr guter Qualität hergestellt wird. So können auch Preise erzielt werden, die den Bauern faire Gewinne sichern.

Das Projekt QUALITÄT PLUS leistet somit viel mehr als die Einführung von biologischer Landwirtschaft. Es trägt dazu bei, dass sich die Bauern mit neuen Organisationsformen auseinandersetzen und neue Möglichkeiten in einem schwierigen Marktumfeld ausloten. Die Kampagne hat mit diesem Projekt auch indirekt die Verantwortung übernommen, diesen Bauern für bestimmte Zeit das Bio-Olivenöl abzunehmen und sie dabei zu unterstützen eigene Absatzwege aufzubauen. Nur so kann sich die biologische Produktionsweise auch langfristig durchsetzen und den Bauern ein regelmäßiges Einkommen zu sichern.

Silke Drescher



Eine aufwendige Arbeit: Die Oliven müssen gewaschen und die schlechten aussortiert werden.

Bild: Jakob Heibing

Öl für die Ärmsten



Aus dem Verkauf der Sympathiekarten der 3. Kampagne und aufgerundet durch weitere Spenden, konnte im letzten Jahr für 25'000 USD Olivenöl an besonders Benachteiligte in Flüchtlingslagern im Gazastreifen verteilt werden. Aus der 4. Kampagne konnte der gleiche Betrag überwiesen werden. So wird auch dieses Jahr die Verteilung im Gazastreifen stattfinden können. Von den 100'000 Fotokarten sind die Sujets mit den Bäumen ausverkauft, von den Portraits gibt es noch eine kleinere Anzahl. Wir möchten an dieser Stelle

der Fotografin Olivia Heussler für ihre Arbeiten, die sie uns unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat und die so reich Früchte getragen haben, ganz herzlich danken.

Der Verkauf der Sympathiekarten soll auch in diesem Jahr weiter gehen. Die beiden neuen Karten, die in letzten Herbst lanciert wurden, stammen von palästinensischen Künstlern. Wir hoffen, dass sie gut aufgenommen werden und die Geste der Zuwendung zu den Ärmsten weiter lebt.

Anjuska Weil

Magere Ernte 2005: vergine statt extra vergine für 2006 !

In Palästina war die Olivenernte 2005 – wie auch in andern Ländern des Mittelmeerraumes – ausgesprochen mager. Unsere Partnerorganisation PARC kann uns in diesem Jahr daher ausschliesslich vergine Olivenöl liefern.

Immer wieder sind uns bezüglich der vergine Qualität Fragen gestellt worden, denn vergine Öl bezeichnet im internationalen Handel sehr unterschiedliche Qualität. Es kann aus zweiter Pressung stammen und ist nicht unbedingt kalt gepresst. Beides trifft auf «unser» vergine Olivenöl nicht zu.

Dieses stammt aus kalter Erstpressung und unterscheidet sich von der extra vergine Qualität ausschliesslich durch den minimal höheren Säurewert.

Wer dennoch extra vergine Öl möchte, kann solches bestellen. Die Kampagne Olivenöl verfügt über einen extra vergine Vorrat aus der Kampagne 2005, der nach dem Motto «es hat so lange es hat, retourniert wird nichts» bei der Geschäftsstelle (044 462 20 03, a.weil@smile.ch) bezogen werden kann.

Anjuska Weil

Frühlingslied

Wir hatten einen Zitronenbaum
hinter dem Zaun.

Wir hatten einen Zitronenbaum.
Gelb wie eine Öllampe
leuchteten seine Früchte,
und unsere Gegend
duftete nach seinen Blüten.

Wir hatten einen Zitronenbaum
hinter dem Zaun.

Wir hatten einen Zitronenbaum.
Und weil seine Blüten die Geliebte
schmückten
und weil ihr Haar duftete und einer
Krone glich,
fällten sie unseren Zitronenbaum,
und der Frühling verlosch in unseren
Augen.

Aus: Mahmoud Darwish,
Ein Liebender aus PALÄSTINA

Während des ganzen Jahres – bis in den hintersten Winkel

Seit Beginn der Kampagne Olivenöl arbeiten wir mit der im fairen Handel tätigen gebana ag zusammen – sie bietet «unser» Olivenöl im Versandhandel an. Wer also keine ganzjährige Verkaufsstelle in der Nähe hat und Olivenöl aus Palästina kaufen oder in einen abgelegenen Winkel der Schweiz schicken möchte, dem sei unsere Partnerin empfohlen. Zu erreichen ist sie über Telefon 043 366 65 00 und Fax 043 366 65 05, info@gebana.com oder die Website www.gebana.com.

Übrigens: es gibt dort auch andere
feine und faire Sachen!

IMPRESSUM

Verantwortlich: Anjuska Weil und Joseph Haas; Korrektur: Barbara Trommsdorff; Druck: Caritas Schweiz; Verein Kampagne Olivenöl, Postfach 8164, 8036 Zürich; www.olivenoel-palaestina.ch